Düsseldorf ist. Sonst wüßte ich nichts Neues. Seit alle recht herzlich gegrüßt von Eurem dankb. Walter." —
Wo mag der arme Junge jetzt wohl sich befinden nach den so ereignisreichen letzten Tagen? —

Freitag, den 15. November.

Im meiner Werkstätt in der Akademie versuchte ich gestern wieder etwas zu arbeiten, aber es ging nicht. Über die Rampe, die zur Rheinbrücke führt u. die nahe an der Akademie vorbeigeht, sausten und brausten unzählbare Autos beladen mit allem Möglichen und Unmöglichen. Das Hui-hui der Huppen schrillte einem kratzend um die Ohren. Es wurde mit einer Schnelligkeit gefahren, die für alle lebensgefährlich war. Am meisten stachen die Panzer-Autos in die Augen, die mit großen roten, grünen, gelben u. blauen Flecken buntscheckig bemalt waren. Englische, französische u. belgische Kriegsgefangene, die sich unter die Menge mischten, schauten schmunzelnd dem Getriebe zu. „Das sind nun die richtigen Kriegsgewinnler" sagte einer der Umstehenden in trefflich-bezeichnender Weise — der Arbeiter- u. Soldaten-Rat, der A.S.R., ist in umsichtigster Weise darum bemüht, Ruhe, Ordnung u. Sicherheit aufrecht zu erhalten u. die durchströmenden Soldaten durch Düsseldorf durchzuleiten. Die Zahl der die Luft durchkreuzenden Flugzeuge ist wieder eine sehr große, das Sausen der Propeller umschwirrt einen ununterbrochen — Paul wird vielleicht, wenn der Nebel sich heben sollte, heute Morgen als Führer mit mehreren Luftschiffen nach Leipzig fliegen.

Samstag, den 16. November.

Paul konnte die Ueberführung der Flugzeuge nicht durchführen. Kurz hinter Düsseldorf erhielt der Motor seines Flugzeuges einen Schaden, der ihn und damit die anderen zur Umkehr nötigte. — Noch immer

Saust es von Autos durch die Straßen, die hauptsächlich aus dem Autopark von Brüssel kamen; noch immer surrt es in der Luft von Flugzeugen aller Art. Das denkbar herrlichste Wetter ist uns beschieden. Vom wolkenlosen Himmel lacht die Sonne, das einzige Wesen, das in Deutschland noch lacht. Wie schön hatten wir uns die Heimkehr unserer wackeren Krieger ausgemalt, mit Fahnen und Festen wollten wir sie empfangen. Jetzt tragen wir dafür Sorge, sie so rasch wie möglich aus unserer Stadt herauszudrücken! – Trübe Tage, Wochen liegen vor uns. Neuen Bestimmungen zufolge muß bis zum 1. Dez. mittags u. a. das Gebiet westlich des Rheins bis Düsseldorf – Neuß geräumt sein. In wildester Hast werden unsere Truppen heimkehren. –

Sonntag, den 17. November.

Klein Edith kam heute Morgen zur Portrait-Sitzung. Die Arbeit rutschte ordentlich, obschon hinreichend Veranlassung war, die Arbeit zu unterbrechen. Ein solches Leben gab es auf dem Weg zur Brücke noch nie wie heute. Riesige, dampfende Lastautos schleppten schwere Geschütze, dazwischen marschierende Soldatentrupps, fröhlich singend. Unzählige Gepäckwagen über u. über beladen, rollten räderknarrend in allen Formen u. Größen vorüber, dazwischen schnellfliegende kleine u. größere Autos, rücksichtslos nach vorne strebend. Neben roten Fahnen sah man aber auch noch viele schwarz-weiß-rote an ihnen. Die über die Brücke sich bewegende Masse der Soldaten will nicht enden. Fast alle sehen trefflich gekleidet und vor allem trefflich genährt aus. Am Brückenkopf am linken Rheinufer, wo sich sich der Verkehr manchmal staut, hat sich ein vollständiger Jahrmarkt entwickelt. Die Soldaten verkaufen zu niedrigsten Preisen wollene Decken, Lebensmittel, Lederzeug, Sturmhelme, kurz alles, was sie glauben entbehren zu können. Selbst